

II. Monumente.

1. Ueber eine römische Neujahrslampe.

(Nebst Abbildung.)

Unter der Aufschrift „die Neujahrslampe“ erschien in dem von Bertuch zu Weimar redigirten „Journal des Luxus und der Mode“, im Januarheft 1800, S. 3—25 ein von dem bekannten Archäologen C. A. Böttiger verfasster Aufsatz, welcher in dessen „kleinen Schriften archäologischen und antiquarischen Inhalts“ Bd. III. S. 307—321 wieder abgedruckt ist. Jene dort beschriebene und auf Taf. IV. abgebildete Lampe, welche zu einem Neujahrsgeschenk diente, wie ihre Aufschrift: *Anno novo faustum felix tibi*, auf einem von der Victoria gehaltenen Votivschilde mit vielen andern Emblemen der Wohlfahrt und des Glückes beweiset, ist aus Bellori's Sammlung von Bartoli P. III. fig. 5 und Passeri *lucernae fictiles* T. I. tab. 6 entnommen; mit ihr verdient eine ganz ähnliche Lampe unter den zu Herculaneum gefundenen (*Lucerne d'Ercolano* tab. VI, fig. I.) verglichen zu werden. Den Zweck und die Bedeutung des Bildwerks jener merkwürdigen Lampe hat Böttiger mit der ihm eigenen Gelehrsamkeit und Annehmlichkeit der Darstellung auch für solche Leser erläutert, welchen es nicht gerade um gelehrte Citate, welche die unter dem Texte stehenden Anmerkungen enthalten, zu thun ist. Zur Bestätigung der dort aufgestellten Behauptung, dass zu

den im alten Rom üblichen Neujahrsgeschenken (strenae, daher das französische étrennes) auch Lampen, bald von kostbarem Metall, bald von einfacher terra cotta mit aufgedruckten Bildwerken, gebraucht wurden, freue ich mich eine sprechende Zeugin vorführen und zu jenen in Italien gefundenen Lampen auch eine antike rheinländische zugesellen zu können. Diese befindet sich seit Kurzem in dem bekannten Antiquarium des unermüdlich sammelnden Herrn Justizraths und Ritters Houben zu Xanten, in dessen Nähe sie gefunden wurde. Die Lampe, 4½ Z. lang, 3 Zoll breit, ist von hart gebranntem Thon, mit rother Glasur überzogen und gut erhalten. Auf dem Boden trägt sie den Stempel: EVCARPF Eucarpus fecit, oder figulus. Dass in der Töpferei (officina figulorum oder figlina) bei der römischen Colonie Trajana ein Lampenfabrikant Eucarpus arbeitete, beweisen die vielen dort gefundenen Gefässe und Lampen mit seinem Stempel. S. meine Nachweisungen in „Houben's Röm. Antiquarium“ S. 53 fig.; wo auch die heute noch kennbare Lage der altrömischen Töpferei bezeichnet ist. Die Aufschrift, welche die Houben'sche Lampe trägt, besteht aus fünf Wörtern, die in eben so viele Stempel eingefasst, um den mittleren Kreis der Oberfläche am Rande eingedrückt sind. Die Worte sind dieselben, wie auf der von Böttiger beschriebenen: ANNO | NOVO | FAVST | FELIX | TIBI Anno novo faustum felix tibi (sit)! „Glück und Heil Dir zum neuen Jahr!“ Ueber diese feierliche Formel des bei den alten Römern gebrauchten Neujahrswunsches, der auf Lampen und Münzen, wie in Gedichten vorkommt, hat Böttiger das Nöthige bemerkt. Auf dem mittleren Kreise unserer Lampe, wo das Loch zum Eingiessen des Oeles an einer gewiss nicht ohne Absicht gewählten Stelle sich befindet, steht das Reliefbild eines Esels, von dessen Halse Kränze, wie es scheint, nicht Stricke, herabhängen. Wie kommt aber dieser auritus asellus, dieser bekränzte Langohr (Ovid.) Am. II, 7, 15.) auf eine Neujahr-

lampe? Steht etwa die Langsamkeit, Trägheit und Dummheit des Empfängers dieser Lampe mit ihrem Bilde in Verbindung, und wollte der Geber eine mehr boshafte als scherzhafte Anspielung machen? Diese Frage muss schon aus dem Grunde gradezu verneint werden, weil kein Römer derartige Begriffe mit dem Bilde dieses nützlichen Thieres verknüpfte, und gewiss am allerwenigsten einen boshafte Scherz mit diesem Thierbilde bei Darbringung eines freundlichen Wunsches zum neuen Jahre sich erlaubte. Der Esel ist in den Mythen der alten Welt ein in vielen Beziehungen genanntes und gepriesenes Thier, das in den Culten und Sagen der semitischen, persischen, ägyptischen und griechisch-römischen Religion, zumal in den Culten des Bacchus des Apollo und der Vesta, eine bedeutende Stellung, bald als Opfer-, bald als Liebblingsthier einer Gottheit, einnimmt. Nicht allein das Alte Testament hat „den redenden Esel Bileams“ aufzuweisen, auch in dem bacchischen Mythenkreise kommt ein solcher vor ¹⁾, und in der Gigantenschlacht, zu welcher Dionysos, Hephastos und die Satyren auf Eseln reiten, bringt die den Feinden unbekanntes Eselsstimme Rettung den bedrängten Göttern, wofür jene Esel zu Sternbildern erhoben, neben den Bildern der Krippe und des Krebses erscheinen ²⁾. Auch für die Vesta kommt der Esel des Silenus mit seinem gellenden Iha als ein Retter aus der drohenden Gefahr. Wer kennt nicht Ovids scherzhafte Erzählung (*multi fabula plena ioci*, *Fast.* VI, 311—348) von dem nächtlichen Angriff des lüsternen Priapus auf die Keuschheit der ehrwürdigen Göttin Vesta, während sie nach einem Götterschmause bei der Cybele arglos auf dem Rasen hingestreckt sich dem Schlummer überliess? Da weckte des Silenus Esel, der zufällig in der Nähe stand, zu rechter

1) Hygini *Poet. astron.* II, 23. *Nonnulli etiam dixerunt, (Liberum) asino illi, quo fuerat vectus, vocem humanam dedisse.*

2) Voss zu Aratos *Wetterzeichen* 891. (160), S. 157 fg.

Zeit die bedrohte Göttin und verscheuchte den gefährlichen Lampsacener. Seit jenem Vorfall stand nun der Esel bei der keuschen Göttin des Hausheerdes und des Feuers in hoher Ehre und wurde ihr Lieblingsthier. Daher sind auch antike Lampen, „jene Trägerinnen der stillen Hausflamme“, deren Obwalterin Vesta war, mit Eselsköpfen geziert. Auch die ganze Figur des Esels ist als Bildwerk auf die Oberfläche der Lampen aufgedrückt, wie dies auf der im Houben'schen Museum aufbewahrten deutlich zu sehen ist. Wenn am 8. Juni im alten Rom das Jahresfest der Göttin, die Vestalinen, gefeiert wurde, da hatte auch der Esel seinen Ruhe- und Festtag; da wurde er bekränzt und zum Dank, dass er die steinerne Mühle des Bäckers drehte, mit Brödchen behangen. In jener Zeit des einfachen heimischen Gottesdienstes, wie ihn die Landleute Roms feierten, „Freute Vesta sich noch arm des gekränzten Esels³⁾.“

Die Festbrödchen wurden wahrscheinlich an Schnüre gereiht und diese um den Hals des Esels geschlungen, daher sie Ovid in der ang. Stelle v. 347 flg. *de pane monilia* nennt, wo er von dem Müllerthier spricht: „Welchen du, Göttin des Dankes bewusst, mit Gewinden von Brod schmückst; Rasttag hält man, es stehn leer nun die Mühlen und still.“

Dieser Gebrauch hatte seine Beziehung auf die Dienste des Esels in der Mühle⁴⁾, wo er die Mühlsteine, zwischen welchen die gedörrten Körner zerrieben wurden, drehen musste; an den Vestalinen aber ruhte diese Arbeit, und der Drechsel hatte auch seinen Feiertag und seine Brodkost. Vesta

3) Properz IV, 1, 21. nach Voss.

4) Nicht allein zum Lasttragen, sondern auch zum Pflügen in leichtem Boden und zum Drehen der Mühle, wurde der Esel im alten Italien benutzt. Varro *de R. R.* II, 6. *Plerique (asini) deducuntur ad molas aut ad agriculturam, ubi quid vehendum est, aut arandum, ubi levis est terra, ut in Campania.*

ist dem im altrömischen Hauswesen nützlichen Thiere auch hold als dem Beschützer ihrer Keuschheit, und da von ihr Heil und Segen über das Haus und die Familie sich verbreitet, so ist sie die *mater stata*, die festgestellte Mutter, die Pflegerin des Hausheerdes und der häuslichen Ordnung, der Grundlage aller Vereine im Hause, in Stadt und Land. Der Heerd ist nach altrömischer Vorstellung recht eigentlich der Altar und das Heiligthum der Göttin, welche das Feuer auf dem Heerde, wie in der Lampe behütet, die ein nothwendiges Geräth im Hause ist, eine schweigsame, trauliche Genossin und Zeugin unserer Leiden und Freuden im Hause⁵⁾. Ist vielleicht unsere Lampe als Neujahrsgeschenk einer Hausfrau überreicht worden, so konnte das Bild des Esels sie nicht allein an jene alte Geschichte von der Rettung der keuschen Vesta, sondern auch an die Geschäfte im Hause, an Mehlbereitung und Brodbacken erinnern, wobei der Esel den schweren Dienst des Drehens verrichtete und von den Vestalien dafür einen Beweis der Dankbarkeit erhielt. Dagegen wurde er dem Lichtgotte als ein unreines dämonisches und dem bösen Typhon geweihtes Thier in Aegypten und bei den Hyperboräern, dem Priapus aber zu *Lampsacus* als Versöhnungsoffer geschlachtet.

Fiedler.

-
- 5) Plutarch de Is. et Os. c. 30. 50. Lactantius instit. 1, 21, 26. *Lampsacenos asellum Priapo quasi in ultionem mactare consuevisse, apud Romanos vero eundem Vestalibus sacris, in honorem pudicitiae, panibus coronari.*